

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“  
(Zeitungs-Preisliste No. 5663)  
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



### Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.  
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittleit.

Nr. 1651

Ahrensburg, Dienstag, den 31. Dezember 1889

12. Jahrgang.

## Hierzu: Landwirtschaftliches Zentralblatt.

### Abonnements-Einladung.

Zu dem, mit dem 1. Januar 1890 beginnenden 1. Quartal des 13. Jahrganges der „Stormarnschen Zeitung“ bitten wir die Bestellungen rechtzeitig bei den Postanstalten aufzugeben, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Die „Stormarnsche Zeitung“ kostet mit den beiden achtseitigen illustrierten Gratisbeilagen „Gute Geister“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“ vierteljährlich nur 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld, bei der Expedition 1 Mk. 50 Pf.

### Die Expedition.

### Schleswig-Holstein.

**Kreis Stormarn.** 28. Dezember. Zum stellvertretenden Gemeindevorsteher von Düvenstedt ist der Schmiedemeister Cords gewählt, bestätigt und vereidigt worden.

Bei nachstehenden Truppenteilen im Bereiche des 9. Armeekorps findet gemäß des § 94 I der Wehrorordnung die Einstellung von Einjährig-Freiwilligen auch am 1. April 1890 statt: 1. und 3. Bataillon Großherzogl. Mecklenburgischen Jäger-Regiments No. 90 zu Rostock; 3. Bataillon hollsteinischer Inf.-Reg. No. 85 zu Kiel und 1. Bataillon Schlesw.-Hollst. Inf.-Reg. No. 86 zu Flensburg. — Bei den übrigen Truppenteilen finden Einstellungen von Einjährig-Freiwilligen nur am 1. Oktober, beim Train-Bataillon No. 9 am 1. November statt.

**Ahrensburg.** 30. Dezember. Von der Generalversammlung der Ortskrankenkasse, welche am Sonnabend Abend stattfand, wurde die vom

Vorstand getroffene Wahl des Herrn Gastwirths Ad. Thomas zum Rechnungsführer der Kasse bekräftigt; der Genannte hat das Amt für die jährliche Vergütung von 220 Mk. übernommen.

In der gestrigen Generalversammlung der „Ahrensbürger Liebertafel“ wurde beschlossen, das diesjährige Stiftungsfest, verbunden mit Konzert und Ball, am Sonntag, den 19. Januar im Hotel Posthaus abzuhalten. Zur Ausführung wurde ein Festkomitee von 9 Personen gewählt; die Veranstaltung war sehr zahlreich besucht.

**Lodendorf.** 26. Dezbr. Ein adeliger Fehrbroder mit Namen v. Wandersee wurde am Sonntag auf hiesiger Landstraße aufgegriffen. Die Ursache dazu war, daß er mit einem Kollegen zusammen reiste, welcher in einem Hause hier in Lodendorf ein Paar Strümpfe gestohlen hatte. Der Dieb entkam den Häschern, während der unschuldige „Herr von“ ihnen in die Hände fiel; man ließ ihn am andern Tage wieder laufen.

Herr Lehrer Böttger in Lodendorf hat in hiesiger Schule einen Kursus im Privatschulunterricht begonnen, welcher sich eines ziemlich guten Zuspruchs erfreut.

**Trittau.** 28. Dezember. Heute Nacht mittag um 4 Uhr brannte in Hamsfeld i. S. die mit Stroh gedeckte Katze des Schneiders Schmidt nieder; das Vieh und der größte Theil der Mobilien konnte gerettet werden. Die hiesige freiwillige Feuerwehrgesellschaft wurde durch den Brand alarmirt und wurde auch alsbald ausgerückt. Da ein weiteres Umsichgreifen des Feuers ausgeschlossen war, so wurde nach kurzem Aufenthalt auf der Brandstätte wieder abgerückt.

**Altona.** 26. Dezember. Wo wohnt der Scharfrichter? Mit dieser Frage trat kürzlich ein Landmann aus Wilster, der dem eben von Norden angekommenen Zug entliegen war, an den auf dem Perron des Altonaer Bahnhofes stationirten Polizeibeamten heran. Selbstverständlich war der Beamte neugierig geworden, was der Mann mit dem Scharfrichter zu thun habe, und dieser theilte ihm nun mit, er wolle bei dem Scharfrichter Menschenjett holen, um seine Frau damit einzureiben, da sie sich in einen Knecht verliebt habe und von ihm nichts wissen wolle. Das Menschenjett sollte ein untrügliches Mittel sein, die erloschene Liebe wieder anzufachen!

Die nächste Prüfung in der Hofbeischlag-

schule findet am 2. und 3. Januar statt. Es haben sich für dieselbe im Ganzen 34 Prüflinge gemeldet, nämlich 18 Cleeven und 16 Autodidakten, welche sowohl eine theoretische, wie eine praktische Prüfung durchzumachen haben, letztere hauptsächlich auch im Hofbeischlag.

27. Dezember. In der Turnrathssitzung des Elbgaues, welche am Sonntag, den 22. d. M. im „Hotel zur Sonne“ tagte, wurde mitgetheilt, daß von den 7200 Mk. Schleswig-Holstein-Geldern, welche 1864 von deutschen Turnvereinen für patriotische Zwecke an die Schleswig-Holsteinische Turnerschaft gespendet, aber nicht zur Verwendung gekommen waren, 727 Mk. an den Elbgau zur freien Verfügung entfallen seien.

**aus Kiel.** 26. Dezember wird uns mitgetheilt: Die Vereinigung deutscher landwirtschaftl. Genossenschaften und die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft fordern die deutschen Landwirthe auf, den Verbrauch von Thomasphosphatmehl für 1890 einzuschränken, um dadurch einer, durch die Konvention der Thomasphosphatmehlfabrikanten herbeigeführten künstlichen Preissteigerung Einhalt zu thun. Heute beträgt der Preis 22 Pf. pro Kilogramm Phosphorsäure ab Waanne, während nicht mehr wie 18 bis 19 Pfennig zu zahlen empfohlen wird. Ende 1887 waren 200 Ctr. 20%iges Thomasphosphatmehl noch für 310 Mk. ab Peine zu kaufen, heute sollen sie 510 Mk. kosten! Um diese Forderung rechtfertigen können, haben die Fabrikanten im Sommer annähernd 1 Million Zentner angeblich zu vollem Preise an das Ausland verkauft. Thatsächlich aber konnte ihnen nachgewiesen werden, daß sie dem Auslande den Waggon Thomasphosphatmehl a 200 Ctr. um 130 Mk. billiger, als den deutschen Landwirthen verkauft hatten. Solches Verfahren wollen sich die letzteren nun nicht mehr gefallen lassen und der Strike ist verhängt. Er wird wohl auch nicht ohne Erfolg bleiben, denn es giebt Ersatzmittel genug. Da ist in erster Linie das Superphosphat hervorzuheben, wovon 1 Zentner anstatt 2 Zentner Thomasphosphatmehl anzuwenden genügt und dabei die Wirkung eine jedenfalls sichere ist. 1 Zentner 18%iges Superphosphat ist aber hier zu Lande kaum theurer, wie 2 Zentner Thomasphosphatmehl. Auch die Haupt-Versammlung des schleswig-holsteinischen landw. Generalvereins hat sich für den Strike erklärt, indem dieselbe am 21. Dez.

zu Kiel einstimmig beschlossen hat, daß angesichts der fortdauernden Steigerung der Preise für Thomasphosphatmehl seitens der Konventionsfirmen, die landw. Spezialvereine ersucht werden sollen, dahin zu wirken, daß die Landwirthe den Ankauf von Thomasphosphatmehl auf das äußerste einschränken. Man muß gestehen, daß man einem derartigen Strike der Landwirthe die Berechtigung nicht zu verkümmern vermag und allgemein sehr sympathisch gegenübersteht. Schon das gemeinsame Vorgehen sämtlicher deutschen Landwirthe in dieser Sache ist mit Freuden zu begrüßen.

**Izeho.** 28. Dezember. Das Weihnachtsfest hat uns eine nicht weniger als angenehme Ueberraschung gebracht. Die hier garnisonirende Abtheilung des schleswigischen Feldartillerie-Regiments No. 9 hat, da sie zum 1. April 1890 von hier nach Danzig verlegt werden soll, Befehl erhalten, die Mietheverträge sofort zu kündigen. Man hofft allerdings, daß die Wöller Garnison zum 1. April f. J. vorläufig nach Izeho verlegt werde, doch hat man hierfür noch keinerlei bestimmte Anhaltspunkte.

**Glmsbom.** 27. Dezember. Im benachbarten Neuenhof ereignete sich in der verfloffenen Nacht der Unglücksfall, daß ein Knecht und ein Mädchen, die zusammen vom Tanz zu Hause gingen, in der Dunkelheit die Brücke verwechselten und in die sogenannten Wattern liefen. Der Knecht ist von Beuten, die den Hülfesruf hörten, gerettet worden, liegt aber jetzt noch ohne Bewußtsein, während das Mädchen noch nicht gefunden worden ist.

**Kropp.** 24. Dezember. 300 Hausväter der Gemeinde Kropp haben an ihren Pastor Paulsen folgende Eingabe gerichtet: Lieber Herr Pastor Paulsen! Wir haben zu unserer Bedauern erfahren, daß Sie vom Landgerichte Strafkammer I. in Flensburg wegen gewisser Artikel in welchen Sie des Kultusministers Verhalten gegenüber den Interessen unserer lieben lutherischen Kirche gerügt hatten, zu 6 Wochen Haft verurtheilt sind. Wir überlassen es den Richtern, wie sie solch Urtheil vor Gott und Menschen zu verantworten gedenken, folgen aber einem Herzensbedürfnisse, wenn wir Ihnen als unsern lieben Seelsorger, bezw. geistlichen Berater und Freunde, hierdurch (auch öffentlich) erklären, daß durch erwähntes Urtheil unsere Liebe zu Ihnen im Gerینگsten nicht verändert, unser Vertrauen zu

## An der Schwelle der Ewigkeit.

Von Marie von Schlägel.

Nachdruck verboten.

(Schluß).

„Man hat ein Leck im Schiff entdeckt; niemand weiß, woher es rührt und wie lange es schon besteht; das Wasser dringt ein und erweitert es; die Mannschaft ist an den Pumpen, wie Sie hören.“

„Ist Gefahr vorhanden?“

Georg steht mit ineinander gepreßten Händen schweigend da.

Nach kurzer Pause fragt Margarethe leise:

„Ist Hoffnung vorhanden?“

„Hoffnung ist, so lange ein Mensch athmet.“ Aber wie ein Schrei der Verzweiflung tönen die Worte von Georgs Lippen. Seine Hand deutet auf die Rettungsboote, neben denen sich eben eine Anzahl von Matrosen aufgestellt.

„Diese kleinen Boote!“ sagt Margarethe achselzuckend, „wie viel Personen mögen sie halten?“

„Kaum ein Drittel von uns Allen.“

Wieder schweigt Margarethe. Plötzlich fährt sie auf und zum ersten Mal sieht Georg ihre Züge angestregelt:

„Mein Vater!“

„Mein Vater!“ Und sie will an ihm vorüberstürzen.

Der Hauptmann hält sie zurück.

„Ihr Vater ist unterrichtet durch mich.

Er wird gleich kommen. Vorläufig bittet er Sie, oben zu bleiben, und ordnet selbst das Nöthige . . . er wünscht, daß Sie oben bleiben!“

Mit gefalteten Händen bleibt Margarethe stehen.

Der Theil der „Campagne“, wo sie sich befinden, ist menschenleer; die milde schwüle Dämmerung der Sommernacht umgiebt sie; in ruhiger Klarheit blitzen die Gestirne auf sie herab und um sie herum schaukelt das tief schwarze, sternensunkelnde Meer, auf dessen Grunde sie vielleicht alle schon ruhen, ehe die neue Sonne emporsteigt.

„So jung und schön und sterben!“ denkt Georg verzweifelt, indem er Margarethe anblickt. An sich selbst denkt er nicht; er würde trotz der Rettungsboote mit seinen Soldaten untergehen. Aber seine Hoffnung auf diese Boote ist gering. Wäre es nicht besser, mit dem sinkenden Schiffe eenden, als verlassen treiben mitten im stillen Ozean? Hunger und Durst tödten langamer und qualvoller, als die barmherzige See . . .

Wie ein wilder Seufzer, fast unbewußt, entringt es sich seinen Lippen: „Margarethe!“

„Georg!“ tönt es leise zurück. Und im nächsten Augenblick liegen sie sich in den Armen — auf der Schwelle der Ewigkeit.

„So liebst Du mich auch, Du Einzige?“

„Seit ich Dich kenne, Georg!“

„Und konntest mich verschmähen lassen nach Dir, die lange, lange Zeit!“

„Sollte ich Hoffnungen in Dir erwecken,

die doch ewig unerfüllbar sind? Mein Vater giebt mich keinem deutschen Söldling! nie und nimmer . . . Sollte ich mein einziges Glück zerstören, den täglichen Verkehr, das Sehen, das Empfinden der Nähe des Geliebten?“

„Wußtest Du um meine Liebe?“

„Schon lange!“

„Aber nun bist Du mein, Geliebte?“

„Im Tode, mein Georg!“

„Doch wenn wir leben?“

„Wünschst Du es?“

„Für mich allein nicht! Mit Dir sterben ist ja mein höchstes Glück — tausendmal lieber als ohne Dich leben . . . doch wenn wir leben, wenn es gelingt, des Wassers Herr zu werden? . . .“

Margarethe schauert in seinen Armen zusammen:

„Frage nicht, Georg! Laß mir meine leidvolle Seligkeit!“ Doch Georg beharrt, in selbstquälerischer Angst:

„Wenn wir leben?“ . . .“

Da hält Margarethe ihn weit von sich und sieht den Geliebten mit erloschenen Augen an:

„Dann, Georg, sind wir todt für einander!“

Ausschluchzend wirft sie sich wieder in seine Arme . . .

. . . Die Pumpen stöhnen und ächzen im wilden Kampf mit dem Element, neben den Rettungsbooten steht athemlos die Mannschaft, unten hasten und rennen die

aufgestörten Passagiere hilflos durcheinander und die eingesperrte Soldateska beginnt, wie rasend gegen die Thüren ihres Gefängnisses zu toben.

Wie lange Georg und Margarethe so stehen, fest aneinander gepreßt, wissen sie nicht. Sie haben Alles vergessen und glauben sich allein auf der Schwelle der Ewigkeit.

Da weckt sie plötzlich die metallene, weithindröhnende Stimme des Kapitäns: „Das Wasser im Raum beginnt zu fallen; die Gefahr ist vorüber — das Schiff ist gerettet . . .“

Margarethe reißt sich aus Georgs Armen los, wirft die Arme noch einmal um seinen Hals und küßt ihn — lange — „Leb wohl, Georg! leb wohl, mein Glück!“

Georg kann kaum sprechen.

„Das ist meine Todesstunde!“ stöhnt er. „Die Todten schweigen und verrathen nichts.“

Gebrochen senkt Georg den Kopf. Als er aufschaut, ist er allein.

\* \* \*

Und wieder vergehen die Tage, sonnenhell und windstill, und die Menschen am Bord amüsiren sich, als sei nichts vorgefallen, konversiren, musizieren, weidieren . . .

Georg und Margarethe sind einander fremder und ferner als je. Nur daß Beide vielleicht noch bleicher und eruster sind.

Herr van der Muiyren, der Vater, der

[23]

ihnen nicht erschüttert ist. Im Gegenteil freuen wir uns des Mannesmutzes und Glaubensstrotzes, mit welchem Sie nach der Forderung Ihres Gewissens Zeugnis für unsere Kirche auch einem hohen Herrn gegenüber abgelegt haben und darüber Verfolgung zu leiden freudig entschlossen sind. Gottes Gnade lasse Sie, wie in allen guten Dingen, auch in der rechten Gabe zu zeugen immerdar wachsen und zunehmen. — Pastor Paulsen freut sich, „aus diesem Schreiben zu ersehen, daß die Krötter von ihrem Pastor fordern, daß er kein summer Hund ist.“

**Kleine Mittheilungen.**

— In mehreren Dörfern des Kreises Habersleben haben infolge der herrschenden Diphtheritis die Schulen geschlossen werden müssen, so in Tottlund, Sommerstedt und Thuset. Dasselbe wird auch noch in anderen Ortschaften geschehen müssen, wo die Krankheit sich schon gezeigt hat.  
— Ein Rentier aus Neufeld hatte sich, wie die „Morner Ztg.“ meldet, am Montag in die Watten begeben um Enten zu schießen, wurde aber vom Nebel überrischt und vermochte den Deich nicht wieder zu finden. Die eintretende Fluth vergrößerte die Gefahr und der Berirrte mußte sich auf eine Eischolle retten. Seine Hülfen wurden endlich gehört und zwei Brüder retteten ihn in ihrem Boote, eben zu rechter Zeit, denn gleich nachher zerbarst die Eischolle. Der Gerettete schenkte jedem seiner Ketter 100 Mark.  
— Aus Iphoe wird gemeldet, daß geplant wird, unmittelbar an der Eiser eine große Zementfabrik anzulegen, es wird bereits mit der Stadt wegen Ueberlassung des Grund und Bodens verhandelt. Bei Lägerdorf ist bereits ein Kreidelager erkunden und nach Erledigung der Vorarbeiten soll eine Aktiengesellschaft gegründet werden.  
— Aus den Mitteln der Säkularisation sind zum Weihnachtsfeste an bedürftige Lehrerwitwen 99 Portionen a 50 *M.*, aus Mitteln der Kuratoren der hollstein-lauenburgischen Lehrer Witwen- und Waisenkasse 16 Portionen a 30 *M.* verteilt worden.

**Hamburg.**

— Ein Attentat auf einen Knaben wurde am Dienstag Abend in St. Pauli verübt. Als eine Schaar Knaben dort nachmittags auf dem Marktplatz spielte, kam ein unbekannter Mann in ihre Nähe und warf Bonbons unter sie, worauf er den 14jährigen Sohn eines Arbeiters überredete, mit ihm zu gehen, um noch mehr Bonbons zu holen. Der Unbekannte führte den Kleinen im Elbpark umher bis es dunkel war und geleitete ihn dann an den abgelegenen Platz des Waisens beim Stadtgraben, wo er unter mannichfachen Drohungen den Knaben zwang, ihm zu Willen zu sein. Dann entloh der Unbekannte in der Richtung zur Stadt. Der Knabe, ganz verführt heimkehrend, erzählte den Eltern das Vorgefallene

und diese machten der Polizei sofort Anzeige. Der Knabe hat den Thäter genau beschrieben und hoffentlich gelingt es, denselben zu ergreifen.

— Eine große Feuersbrunst, der leider auch ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist, entstand am Sonnabend Nachmittag um 4 Uhr in dem Hause am Mittelkanal Nr. 1 bei der Nepsoldstraße. Das Feuer entstand in dem dortigen Pianofortemagazin von Eckermann u. Ko. und fand, da sich in dem Hause auch noch eine Treibriemensfabrik mit großen Vorräthen und ein Wein- und Spirituosenlager befanden, so reiche Nahrung, daß es mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Leider konnte eines der im Speicher beschäftigten Mädchen sich nicht mehr retten und kam in den Flammen um, ein zweites Mädchen wird vermisst. Da alle Feuermeldestationen gleichzeitig „Sehr großes Feuer“ meldeten, erschienen alsbald die Züge 1, 2 und 5 mit 4 Dampfpfriegen auf der Brandstätte, und da die Gefahr sehr groß schien, wurde auch noch die Reserve-Dampfpfriege vom Valentinskamp und die temporäre Feischmannsstraße (Fog. Weisfittel) requiriert, so daß 5 Dampfpfriegen und mehrere Handspriegen in Thätigkeit traten. Von der Brandstätte aus wurde die ganze Umgegend mit einem gewaltigen Funkenregen überschüttet, und die hoch aufsteigenden Flammen waren weit hin sichtbar. Die Feuerwehr mußte zunächst ihre ganze Thätigkeit auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken, während die Schutzmannschaft nur mit Mühe den großen Menschenandrang zurückhalten konnte. Bis Abends 7 1/2 Uhr arbeiteten sämmtliche Dampfpfriegen, um 9 Uhr waren noch mehrere derselben thätig, doch war die Gefahr beseitigt, das fünfstöckige Haus jedoch bis auf die Umfassungsmauern ausgebrannt. Der angerichtete Schaden ist ein sehr großer.

— Am Donnerstag überredete ein unbekannter Mann 2 Knaben, im Alter von 12 und 13 Jahren, das Bättere eines leerstehenden Hauses an der Wilhelminenstraße in St. Pauli zu reinigen. Als die Knaben damit fertig waren, erschien der Auftragsgeber dort wieder und verging sich mit denselben in sträflicher Weise, schenkte ihnen dann allerlei Sachen und eilte davon. Die Eltern der Kinder machten sofort der Polizei Anzeige, diese recherchierte nach dem Thäter auf Grund der Beschreibung, welche die Knaben von ihm gemacht hatten und verhaftete denselben gestern Abend in der Person eines in der Carolinenstraße wohnhaften Bankiers.

**Deutsches Reich.**

Der Kaiser soll den Plan zu der Lotterie zur Niederlegung der Schlossfreiheit in Berlin genehmigt haben.  
Im Refinden Emin Paschas, das nach allen Berichten aus Zanzibar Hoffnung auf baldige Besserung bot, ist leider plötzlich eine unglückliche Wendung eingetreten, die zu ernstlichen Besorgungen

Anlaß giebt. Das „Neuterische Bureau“ meldet unterm gestrigen Tage aus Zanzibar: Der Zustand Emin Paschas hat sich wieder verschlimmert, der fortdauernde Ausfluß aus dem Ohr beunruhigt die Aerzte und wird als ein ungünstiges Anzeichen aufgefaßt.

Der Finanzminister v. Scholz ist von seinem Augenübel völlig hergestellt und wird im Landtage nach wie vor den Staatshaushalt, die einzige Vorlage seines Ressorts, vertreten. In parlamentarischen Kreisen ist man gespannt darauf, ob der Minister sich über die geplante Finanzreform vor dem Landtage äußern wird; denn man bezweifelt trotz alledem, daß Herr v. Scholz dazu berufen sein wird, diese Pläne auszuführen.

Verboten sind auf Grund des Sozialisten-Gesetzes das Flugblatt: „Arbeitslos!“ beginnend mit den Worten: „wie schrecklich schalt Dir das Wort in die Ohren“ und schließend mit den Worten: „Gerechtigkeit für Alle!“ ohne Angabe des Druckers und Verlegers, und das in deutscher und czechischer Sprache gedruckte Flugblatt mit der Ueberschrift: „11. November!“, „Proletariat!“, beginnend mit den Worten: „Dieses Flugblatt, welches Du in Deiner Hand hältst“ und schließend mit den Worten: „Aug um Aug, Zahn um Zahn! hoch die Anarchie!“ ohne Angabe des Druckers und Verlegers.

Wie das in Leipzig erscheinende sozialdemokratische Blatt „Der Wähler“ berichtet, ist in dem Leipzig benachbarten Städtchen Regau der Schriftsteller Bruno Reinsdorf, der Bruder des hingerichteten Anarchisten August Reinsdorf, verhaftet worden. Bruno Reinsdorf, der etwa vor 4 Jahren nach Amerika ausgewandert, war erst vor einigen Tagen in die Heimath zurückgekehrt. Ueber den Grund der Verhaftung ist bisher nichts Näheres bekannt geworden.

Wie schon mitgetheilt, sind verschärfte Gesetze gegen die Trunksucht in Vorbereitung. Gegen gewohnheitsmäßige Trinker soll die Maßregel der Entmündigung eingeführt werden. — Diese moralischen Absichten sind sehr schön, werden aber in der Praxis doch nur den armen Teufel treffen, der vom Wirthshaus durch die Straßen nach Hause taumelt, während der Bemittelte sich nach wie vor in privaten Räumlchen berauschen oder per Droschke nach Hause gebracht werden wird. Treffend wird in dieser Beziehung an einen Ausspruch des Fürsten Bismarck erinnert, den er im März 1886 im Reichstage that. „Ich habe“, äußerte sich der Herr Reichskanzler, „einmal einen Offizierburischen Jagen gehört: Ja, wenn es den Herren mal paßt, dann heißt es: „Sie sind heiter gewesen“, und trifft es unter einen, dann heißt es: „Das Schwein ist befoffen!“

Aus Zanzibar wird der „Köln. Volksztg.“ unterm 14. d. M. geschrieben: „Der Zug des

Major Wismann nach Mpwapwa hat sehr guten Erfolg gehabt. Alle ausländischen Häuptlinge längs seines Weges haben sich unterworfen und Mwegni Matimbo, der Häuptling von Mbutuni, einer der aufgeregtesten, zeigt sich jetzt als der Behoriamite von allen. Er hat sich, als eine Karawane Buschiris auf dem Wege nach Norden durch sein Dorf kam, der Köchin Buschiris und noch sieben anderer Personen bemächtigt, die er den Deutschen auslieferte. Die Deutschen haben davon vier gehängt und die übrigen als Gefangene behalten. Als Baron von Graevenreuth die Mastitis bei Mumbo schlug, erhielten die Häuptlinge der Wadoes von Buschiri den Befehl, mit Wwona sich zu vereinigen. Die Wadoes weigerten sich, zu folgen; aber die Nachricht ist ein Beweis dafür, daß Buschiri und Wwona ihre Streitkräfte vereinigen wollten. Der Mission in Mndera drohte von Buschiri dasselbe Geschick, wie Mrogoro durch die von Buschiri ausgehungen Eingeborenen. Glücklicherweise hielten die Letzteren sich aber ruhig, und Major Wismann, welcher davon Kunde erhalten hatte, schickte Buschiri, der sich zurückzog, drei Abtheilungen nach, von Bagamoyo, Saabani und Bangani aus. Die besetzten Lager wurden zerstört, und Wwona Heri mußte sich nordwärts zurückziehen.

In dem seit Jahren schwebenden Prozeß des Herrn v. Carlen-Richterfelde gegen den Reichsmilitärfiskus hat das Kammergericht endlich eine Entscheidung gefällt. Es hat gestern nach umfangreicher Beweisnahme dahin bekannt, daß die Klage dem Grunde nach — es werden sechs Prozent von dem Werth der Lichtenfelder Schenkung als jährliche Kompetenz gefordert — gerechtfertigt sei. Es wird sich in diesem sensationellen Prozeß also nur noch um das Quantum handeln, welches der Fiskus zu leisten hat, und die Größe dieser Leistung ist abhängig von dem Werthe der geschenkten Sache. Zur Ermittlung dieses Wertes wird noch ein besonderes Verfahren statifinden. Beiläufig mag bemerkt werden, daß in dem Strafprozeß, welcher seinerzeit gegen Herrn von C. wegen Verleumdung von Beamten des Kriegeministeriums eingeleitet wurde, der Werth des durch die Richterfelder Schenkung dem Fiskus erparten Terrains am Hippodrom durch Sachverständige auf vier Millionen Mark abgeschätzt worden war. Die Entscheidung des Kammergerichts stützt sich auf die §§ 1123—1126 des Allgemeinen Landrechts, wonach der Geschenkegeber in dem Falle, daß er in Armut geräth, von dem Beschenkten sechs Prozent von dem Werthe der geschenkten Sache als jährliche Kompetenz zu fordern berechtigt ist. Zudem nun das Kammergericht den Klageanspruch dem Grunde nach für festgelegt erachtet und geltend ein entsprechendes Zwischengericht erlassen hat, so ist dasselbe bei dem Reichsgericht, wo die thatsächliche Feststellung des Werthe einer Nachprüfung nicht mehr unterliegt, und da die in Rede stehende Rechtsfrage vom Reichsgericht selbst schon ent-

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G. Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Plantagenfürst, sitzt behäbig wie immer in seinem Schaukelstuhl, raucht, studirt, rechnet, schreibt und spricht so viel wie immer, das heißt so wenig als möglich. Sehr gern spielt er auch eine Partie Schach, wobei man bekanntlich gar nicht zu reden braucht.

Eines Tages, gegen das Ende der Reise, fehlt ihm sein gewöhnlicher Partner. Zufällig ist Georg im Rauchzimmer und Herr van der Nuyren fragt ihn so gelegentlich: „Spielen Sie Schach? — Beliebt eine Partie?“

Georg von Degenheim verbeugt sich stumm vor Ueberraschung. Es ist das erste Mal, daß der Plantagenfürst ihn anredet. Ehe er weiß, wie ihm geschehen, sitzt er Margarethens Vater gegenüber und bemüht sich, seine Gedanken und seine Gesichtszüge zu ordnen.

Die Partie verläuft günstig, denn Georg rafft alle seine Fähigkeiten zusammen und macht seinem Gegner das Gewinnen nicht allzuleicht, wodurch dieser zufriedengestellt scheint. Seitdem spielen sie öfter eine Partie, wechseln auch einige Worte miteinander.

Von Margarethe hält Georg sich gänzlich fern; ihr schönes stolzes Antlitz ist unbeweglich ruhig wie immer, nur daß es kuglich weiser und durchsichtiger wird.

Man zählt schon die Tage bis zum Landen; da sagt Herr van der Nuyren einmal nach brendigter Partie, die er verloren: „Sind Sie mit Leib und Seele Soldat, Herr von Degenheim?“

„Es ist mein Beruf,“ entgegnete Georg einfach.

„Und Sie schwärmen natürlich dafür?“  
„Ich hoffe, meine Pflicht in demselben zu erfüllen.“

„Versteht sich, aber halten Sie einen andern für ganz unmöglich?“

Georg zuckt schweigend die Achseln.

„Würden Sie nicht lieber etwas Anderes ergreifen, als sich für eine fremde Regierung todtschießen lassen?“

Georg lächelt bitter: „Warum unmögliche Dinge erörtern?“

Doch Herr van der Nuyren beharrt bei seinem Thema.

„Nichts ist unmöglich. Was denken Sie z. B. vom kaufmännischen Beruf?“

„Ich habe mich mit ähnlichen Gedanken bisher nicht beschäftigt.“

Herr van der Nuyren sieht ihn einen Augenblick scharf an, dann sagt er langsam:

„Sie gefallen mir. Ich habe Sie die ganze Reise beobachtet.“

Georg erleichtert vor Schrecken.

„Ja, beobachtet; besonders seit jenem nächtlichen Unfall, — Sie und meine Tochter,“ fährt der Holländer fort, mit einem plötzlichen Lächeln, das sein behäbiges Gesicht förmlich durchgeistigt, „Margarethe ist ein tapferes Mädchen, doch auch Sie haben sich als ein braver Mann gezeigt. Ich achte Sie und ich liebe mein Kind. Aber einem „deutschen Söldling“ gebe ich sie, wie Sie ja von ihr selber wissen, nie und nimmer. . . Herr von Degenheim, Sie lieben meine Tochter, wären Sie abgeneigt, um ihretwillen die Uniform abzugeben und Kaufmann zu werden, wie ich?“

Stumm vor dem Unerwarteten, Unglaublichen, senkt Georg die Stirn; als er wieder aufblickt, glänzen Thränen in seinen Augen. Er bückt sich, um die Hand des Holländers an seine Lippen zu ziehen, doch dieser legt ihm beide Hände auf die Schultern: „Sie sind der Unsrer?“

„Aus ganzem freudigem Herzen!“

Im selben Augenblick raffelt und gelst die Schlothe, die zur großen Tafel ruft, und gleich darauf erscheint eine Mädchen-gestalt in der Thür.

„Margarethe,“ sagt ihr Vater, „Herr von Degenheim wird Dich zu Tisch führen. Reiche Deinem Verlobten den Arm.“

**Sylvester.**

I.

Stumm die Stadt und leer die Gassen,  
Eingehüllt in nächtiges Dunkel;  
Nur durch dicht verhängte Fenster  
Ab und zu ein Lichtgefunkel.

Aber drinn im trauten Stübchen,  
Welch ein Leuchten, Welch ein Flimmer!  
Goldne Aepfel, Silbersterne,  
Flittertand und Kerzenschimmer!

Geigenklingen, Paukendröhnen,  
Junges Volk auf hurtigen Beinen —  
Um den Christbaum, lachend, singend,  
Tanzen die beglückten Kleinen.

Häschen nach Konfekt und Nüssen,  
An dem Festesglanz sich labend,  
Der noch einmal wird gespendet  
An des Jahres letztem Abend.

Vater, Mutter, fröhlich scherzend,  
Wirbeln mit im bunten Kreise;  
Großpapa sitzt stumm am Ofen,  
Still vergnügt, und lächelt leise.

Denkt der Zeiten, da am Tanzen  
Ihn noch keine Gicht gehindert,  
Jener Tage, da er jauchzend  
Den gepugten Baum geplündert.

Da er, ein verwegener Springer,  
Frisk und fest mit stinken Händen  
An der vielgeliebten Tanne  
Die Zerstörung halb vollenden.

Und vom Lehnsstuhl in der Ecke  
Blickt er träumerisch ins Stübchen,  
In Gedanken mitten drunter,  
Selber noch ein tolles Bübchen.

II.

Längst erloschen sind die Lichter,  
Und verstummt die lauten Spiele;  
Die so wacker sich getummelt,  
Schlummern längst auf weichem Pfühle.

Nur die Eltern und der Alte  
Plaubern noch am eichnen Tische,  
Wo in den gebauchten Gläsern  
Dampft der Punsch, der würzig frische.

Und der Vater, erstens Blickes,  
Füllt sie bis zum Rand behende,  
Und er spricht: „Es naht die Stunde  
Wieder geht ein Jahr zu Ende.“

Reich an Sorge, reich an Freude,  
Reich an Arbeit ist's gewesen;  
Daß er diese drei ertrage,  
Dazu ward der Mensch erlesen.

Daß er seine Pflicht erfülle  
Treu und schlicht und allerwegen;  
Ohne Kampf kein Siegeslorbeer,  
Ohne Saat kein Crutsegen!

Jahre gehen, Jahre kommen —  
Jeder thue still das Seine;  
Selbst im allerngsten Kreise  
Schafft er dann fürs Allgemeine.

Jahre kommen, Jahre gehen,  
Und die Kräfte mit den Jahren;  
Was Du heute kannst vollbringen,  
Sollst Du nicht auf morgen sparen.

Wenig Frist ward uns gegeben  
Von der Wiege bis zur Bahre;  
Nehmt die Gläser, laßt sie klingen:  
Dieser Trunk dem alten Jahre!

„Jedes Jahr ist eine Seite  
In dem kurzen Buch des Lebens;  
Guter Inhalt, gutes Ende —  
Sei die Nichtschnur unsres Strebens!“

Dieser Trunk dem alten Jahre! —  
Gläser klingen in der Munde:  
Horch, die Antwort: Glockenläuten —  
Neuen Jahres Siegeskumde!

M. St.

schieden ist, nur noch formell mittelst des Rechtsmittels der Revision anzugreifen.

Dem Jahresbericht pro 1889 der „Deutschen Marine-Vereinigung 1878“, welche die Unterstützung der Hinterbliebenen der auf S. W. Panzerkrieger „Großer Kurfürst“ Verunglückten zur Aufgabe hat, entnehmen wir folgende Daten: Es sind insgesamt die Hinterbliebenen von 124 Verunglückten unterstützt worden; 6 Wittwen erhielten je 200 M., eine Mutter, welche den nicht pensionsberechtigten Ernährer verloren, 500 M., an sonstige Hinterbliebene wurden gewährt eine Pension von 250 M., 11 Pensionen in Höhe von je 150 M., 88 Pensionen in Höhe von je 120 M., 13 Pensionen in Höhe von je 100 M. und eine Pension von 60 M. Es erhalten ferner 3 Kinder von Verunglückten, welche das 15. Lebensjahr erreicht haben, nach Wegfall der bisher gewährten staatlichen Erziehungsbefehle je 120 M. und endlich wurde einem großjährig gewordenen Sohne eines Verunglückten ein Kapitalbetrag von 3000 M. zugewandt, von dem bisher gemäß den Bedingungen 1000 M. zur Auszahlung gekommen sind. Insgesamt sind somit für Unterstützungen 17.480 M. verausgabt, während die Verwaltung 414 M. erforderte. Das Effektenvermögen beläuft sich auf 294.200 M., während baar 2266 M. noch zur Verfügung stehen.

In einer zahlreich besuchten sozialdemokratischen Versammlung in Karlsruhe erklärte der Oberlandesgerichtsanwalt Guttenthein, wie dem „Berl. Tageblatt“ gemeldet wird, öffentlich seinen Beitritt zur sozialistischen Partei! In der nächsten Versammlung wolle er einen Vortrag zu Gunsten der Sozialdemokratie halten. In Folge dieser Erklärung löste der überwachende Polizeipräsident die Versammlung auf.

### Ausland.

#### Belgien.

Zur Ergänzung der bedrohlich lautenden Meldungen über den Ausstand im Kohlenbecken von Charleroi entnehmen wir der „Voss. Zig.“ folgende Mitteilungen, welche ihr unterm 26. d. aus Brüssel zugehen: Die Lage wird täglich ernster. Nirgends wird zwar die Ruhe gestört, aber die Kohle fehlt. Schon haben die Walzwerke, „Obhonia“ in Chatelet, „Marais“ und „Compean“ in Montigny, Metallwerke und Glaswerke, ihren Betrieb eingestellt und ihre Arbeiter beurlauben müssen. Auf 34 Kohlenzechen ruht der Betrieb, 7500 Arbeiter haben bis heute die Gruben verlassen und da die Kohlenzechen, auf denen der Ausstand zum Ausbruche gekommen ist, meist industrielle Kohlen fördern, so wird die Lage der dortigen zahlreichen industriellen Werke immer schwieriger, die Kohlen fehlen aller Orten, ihre Preise steigen ungemessen und selbst die Staatsbahnen erleiden schlimme Kohlennoth. Die Arbeiter fordern auf Grund der in ihren Versammlungen gefassten Beschlüsse eine Verminderung der Arbeitszeit um eine Stunde, eine neunstündige Schichtzeit statt der zehnstündigen und eine Erhöhung der Löhne um 15 Prozent. Die Grubendirektoren wollen von der Gebirgsbehörde der Schichtzeit nichts hören, aber die öffentliche Meinung im Lande, wie die Bevölkerung des Beckens Charleroi steht auf der Seite der Arbeiter. Man darf daher glauben, daß die Kohlenzechen schließlich nachgeben werden, denn man berechnet, daß an jeder Tonne Kohlen über 6 Gros, jetzt mehr verdient werden und die Roaktfabrikanten mehr als 100 pCt. ihres Kapitals gewinnen. Die Re-

gierung hat aus Vorzicht die Gensdarmarie bedeutend verstärkt, auch zwei Bataillone Infanterie nach Charleroi entsendet. Tag und Nacht durchziehen Patrouillen die Bezirke, in welchen der Ausstand ausgebrochen ist, auch sind einzelne Kohlenzechen durch die Gensdarmarie besetzt. Bis jetzt hat sich jedoch nirgends ein militärisches Einschreiten als nötig erwiesen. Wie der Gouverneur des Hennegau selbst nach Brüssel berichtet, herrscht aller Orten Geleglichkeit und Ruhe; nirgends hat ein Angriff ausländischer Arbeiter auf die Arbeitsfreiheit stattgefunden. Die Arbeiter des Beckens Charleroi haben in ihren am geistigen Weihnachtstages abgehaltenen Versammlungen beschlossen, an ihren Forderungen festzuhalten und, falls die Kohlenzechen nicht nachgeben, zum allgemeinen Ausstande zu greifen.

### Amerika.

Ein blutiger Kampf entbrannte am Donnerstag zwischen Negern und Weißen in Jessup im Staate Georgia. Derselbe wurde dadurch veranlaßt, daß einige betrunkene Neger sich ihrer Verbannung widersetzten. Nach einem heftigen Strassenkampfe, in welchem 8 Neger und 2 Weiße getödtet wurden, wurden die Neger in einen Morast der Umgebung getrieben, wo der Kampf sich erneuerte. Zur Verhinderung weiterer Kämpfe wurden Truppen aufgegeben. Im Ganzen sind 20 Neger und 2 Weiße getödtet; die Zahl der Verwundeten ist beiderseitig sehr groß. Aehnliche blutige Nacenkämpfe fanden in Augusta und Barnesville im Staate Georgia statt.

### Mannigfaltiges.

**Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle.** Nachdem sich erst kürzlich in Neustrelitz ein Unteroffizier des 89. Regiments erhängt hatte, wurde dieser Tage wiederum ein Soldat von demselben Regiment auf dem Kasernenhofe erhängt aufgefunden. — Ein Schlichter aus Halbau wurde zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt, weil er sich selbst die Schlagbäume eines Bahnhüberterges geöffnet hatte, um das Geleise noch vor dem Herannahen des Schnellzuges zu passieren. — Im Rabeburger See wurde die Leiche des Jägers Schröder vom 9. Jägerbataillon aufgefunden. Der Verstorbene hat muthmaßlich wegen verweigerten Weihnachtserlaubnisses Selbstmord begangen. — Die Postdiebe, welche kürzlich aus einem nach Ratiobor bestimmten Gelbbriefe 10.000 Mk. entwendeten, sind entdekt; es sind ein Postgehülfe und ein Briefträger in Annaberg. — Ein Raubmord wurde am Dienstag in Tempelhof bei Berlin verübt. Dort wurde der Knecht Fr. Luft, der regelmäßig die Milch von Gr. Kienitz nach Berlin fuhr und auf dem Rückwege eine zweistündige Naht in Tempelhof hielt, vom Knecht Chr. Groß im Schlafe überfallen und erstochen. Der Mörder raubte seinem Opfer einen Geldbeutel mit 394 Mk. und schaffte die Leiche auf einer Karre nach einer Kiesgrube. Die That wurde alsbald entdeckt und der Verdacht lenkte sich auf Groß, der den erdrückenden Belastungsmomenten gegenüber auch eingestand, den Mord verübt zu haben. Der Ermordete war ein sehr sparsamer und ordentlicher Mensch. — Von der Strafammer in Saargemünd wurde der Kupflücher Hendricks zu 8 Jahren Gefängniß verurtheilt; er hatte drei Menschen Zaubereien in solchen Mengen eingegeben, daß sie bald darauf starben. — In Hannover hat der Versicherungsinspektor Klostermeyer sich und seinen beiden schon bejahrten Töchtern durch Kohlenrauch den Tod gegeben; Nachsorgeorgane sollen die Ursache der That gewesen sein. — Der Rittergutsbesitzer von Marées auf Genstsch hat sich in einem Hotel in Königsberg selbst entleibt. Un-

mittelbar nach dem Eintreffen dieser Nachricht in der Heimath wurde über sein Vermögen der Konkurs eröffnet. Erst wenige Wochen vorher war Marées als Direktor an die Spitze einer Aktien-Biegelei getreten, an die er einen Theil seines Gutes verkauft hatte.

**Mord in einer Irrenanstalt.** In der Staats-Irrenanstalt zu Schussenried in Württemberg ereignete sich letzter Tage eine grauenhafte That. Ein Bahnstänger, früher in der Abtheilung für Schwerekranken, war seit einiger Zeit ruhiger geworden und deshalb zu zwei anderen Kranken in eine Zelle gebracht. Hier fasste ihn die Idee, die beiden Inassen wären ihm feind und stellten ihn nach. Auffallender Weise gelang es ihm, sich einen schweren Hammer zu verschaffen. Mit diesem überfiel er die Beiden und schlug den Einen sofort todt, während er dem Andern schwere Verletzungen beibrachte. Die Untersuchung darüber, wie der Wahnsinnige zu dem Mordinstrument kam, ist noch im Gange.

**Die Briefmarke,** dieser Hauptträger des modernen Verkehrs, feierte am 26. d. M. ihr 50-jähriges Jubiläum, denn der Erlass, durch welchen die Briefmarke zum ersten Male in England eingeführt wurde und von dort aus ihren Siegeslauf über die ganze Erde begann, datirt vom 26. Dezember 1839. In Deutschland ist die Briefmarke am 1. Oktober 40 Jahre heimisch gewesen und dieser Gedenktag durch die Münchener Ausstellung gebührend gefeiert worden. Das Verdienst, die erste Briefmarke in Deutschland geschaffen zu haben, gebührt, wie ein Artikel des Landrichters Lindenberg im „Postarchiv“ darthut, Bayern. Hier wurde für den Ortsverkehr bereits am 1. Oktober 1849 eine sehr bescheiden aussehende Marke eingeführt. In England waren die ersten Marken bereits im Mai 1840 unter das Publikum gebracht worden; 1843 waren die Kantons Zürich und Genf, sowie Brasilien seinem Beispiele gefolgt. Eine Postverwaltung nach der andern schloß sich an: auf Bayern folgten Oesterreich am 1. Juni 1850 und Preußen am 15. November 1850. Der letzte deutsche Staat, welcher Briefmarken einführt, war Mecklenburg-Strelitz am 1. Oktober 1864. Zur Zeit hat sich die Briefmarke über alle zivilisirten Staaten der Welt ausgebreitet und in manchen der Natur noch kaum erschlossenen Ländern Eingang gefunden.

**Die Influenza.** Während der Weihnachtsfeiertage hat die Influenza-Epidemie in verschiedenen Ländern einen recht bössartigen Charakter angenommen. Aus Wien wird gemeldet, daß die Fälle von Influenza seit einiger Zeit von Lungen-, Rippen- und Bauchfellentzündung begleitet sind, was eine Ueberfüllung der Krankenhäuser veranlaßt. — In Paris hat die Krankheit den gleichen gefährlichen Charakter angenommen, so daß die Krankenhäuser zur Aufnahme der Kranken nicht ausreichen. In der letzten Woche starben 200 Personen mehr als in der vorhergegangenen. — In einem Brüsseler Hospital starben 7 Personen an der Influenza. — Aus London wird gemeldet, daß die Influenza-Epidemie sich über ganz England verbreitet, insbesondere soll sie in den großen Geschäften Londons wüthen, wo mehrere Fälle mit tödtlichem Ausgang vorkamen. In Birmingham ist sie in ziemlich bössartiger Form aufgetreten. — In Petersburg soll dagegen die Epidemie im Erlöschen begriffen sein, und auch in Berlin macht sich ein entschiedenes Nachlassen bemerkbar. — In Kopenhagen lagen in den Feiertagen Tausende von Menschen an der Influenza darnieder, wodurch die Weihnachtsgeschäfte stark benachteiligt wurden, und aus Stockholm wird gar berichtet, daß dort 100.000 Menschen von der Epidemie befallen wurden. — Vielleicht schafft der inzwischen eingetretene Witterungswechsel Wandel.

**Ein schweres Unglück** hat sich, wie aus Newyork gemeldet wird, in Detroit ereignet. Während 16 Kinder in Gasseckeln in einer öffentlichen Schule eine Weihnachts-Rantate einstudierten, gerieth der Stab, den eines derselben in der Hand trug, durch Berührung einer Kerze in Brand. In der allgemeinen Verwirrung, die nun folgte, fingen die Kleider von einem Duzend Kinder an zu brennen. Wasser wurde so rasch als möglich herbeigeschafft und über die Kleinen ausgegossen, aber zwei Kinder verbrannten, während mehrere andere tödtliche Verletzungen davontrugen.

**Verbrechen im Amte.** Amberg, 17. Dezember. Der 56 Jahre alte Tagbeamte und vormalige Sparkassenkassirer Kaspar Adam in Trischenreuth wurde vom Schwurgericht zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt, weil er aus der Sparkasse 31.000 Mk. unterschlagen hatte. Seine beiden mitangeklagten Brüder, welche beschuldigt waren, von dem unterschlagenen Gelde größere Beträge als Geschenke angenommen zu haben, wurden freigesprochen.

**Die schlauen Hunde.** „Denken Sie, meine Herren,“ — so erzählte am Stammtisch der alte Oberförster — „wie schlau meine beiden Hunde sind. Als ich neulich Abends nach Hause komme, liegen die beiden Köter auf'm Sopha und schlafen; natürlich jagte ich sie nicht allzu sanft hinunter. Wie ich am andern Tage ins Zimmer trete, liegen die Kerle vor dem Sopha, aber die Sophasitzen sind noch vollständig warm und ich merke, daß die schlauen Thiere erst kurz vor meinem Eintreten heruntergesprungen sind. — Wartet, ihr Klacker, sage ich, euch daß ich doch noch ab! Am dritten Tage schleiche ich mich nun auf den Zehen ins Haus und gucke vorsichtig durchs Schlüsselloch. Was erblicken meine Augen? Stehen meine beiden klugen Hunde vor dem Sopha und pusten die warmgelegenen Stellen kalt!“

**Warum die Blutegel nicht anbeißen wollen.** Der Doktor Schluckmeier sah eben im Weinhaus und mochte wohl etwas zu tief ins Glas geschaut haben, als er eilig zu einem schwer Erkrankten gerufen wurde. Zwar ungern, erhob er sich doch, sammelte sich ein wenig und ging zu dem Leidenden, einem Postillon, den ganz plötzlich ein hitziges Fieber überfallen hatte. Er verscrieb ihm Blutegel, ließ sie sogleich aus der Apotheke holen und übernahm, da die Frau des Kranken sich sehr ungeschickt anstellte, selbst das Geschäft, ihm dieselben an die Veine zu legen. Aber trotz aller Bemühungen des Doktors wollten die Blutegel nicht anbeißen, so daß nach einer Viertelstunde endlich Schluckmeier die Geduld verlor und aufhören wollte. Da trat plötzlich die Frau des Postillons, die bis dahin gespannt der Operation zugeschaut hatte, mit dem Vorschlage hervor: „Wärs denn nicht besser, Herr Doktor, wenn wir mei Mann erst seine Lederhosen ausziehen thäten?“

**Die Ex-Kaiserin von Brasilien** ist am Sonnabend Nachmittag in Oporto, Portugal, plötzlich verstorben. Als Todesursache wird ein Herzleiden genannt.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

**Ball-Seidenstoffe v. 95 Pfg. bis 14.80 p. Met.** — glatt, gestreift u. gemustert — vers. roben- und stüchweise portio- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. R. Postlief.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

### Anzeigen.

#### Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht, daß für die in diesem Jahre aus dem Schulkollegium ausscheidenden Mitglieder, die Herren Husner A. Hartjen, Kaufmann Meggersee und Schneidermeister P. E. Lange die Erziehungswahl angesetzt ist auf **Sonnabend, den 4. Januar, Nachmittags 2 Uhr,** im alten Schulhause. Die Liste der zu diesem Amte Wählbaren ist zur Einsicht Beisitzender **vom 17. bis 31. Dezember** im Schott'schen Gasthause hieselbst offengelegt und sind Reklamationen gegen die Richtigkeit derselben bis **zum 31. Dezember d. J.** bei dem Vorstehenden des Schulkollegiums, Herrn Pastor **Sachtmann**, schriftlich oder mündlich anzubringen. Ahrensburg, den 13. Dezember 1889. **Das Schulkollegium.**

**Satruper Viehwaschpulver.** Bekannt u. geschätzt und bisher unübertroffen, weil stets absolut sicher wirkend. Zu haben in der **Apothek** in **Ahrensburg** und in **Eisfeld**.

## Schadendorffs Hotel

Das auf den 3. Januar 1890 angekündigte **2. Abonnements-Concert** des **Hannoverschen Husaren-Regiments Nr. 15, Dirigent Königl. Musikdiregent Herr Ludewigs, findet Umstände halber schon am **Donnerstag, 2. Januar 1890,** statt.**

**Ahrensburg.** **H. Schadendorff.**



**Lind's Hair Dressing**  
Oktav-Ausgabe. Oktav-Ansgabe.

Einladung zum **Abonnement!**

„Ueber Land und Meer“ bietet die interessanteste und gediegenste **Unterhaltungs- und Bildungslektüre für jede Familie, für jeden Lesefreund.**

Mit zahlreichen Illustrationen von den ersten Künstlern.

Alle 4 Wochen ein Heft	à 1 Mark.
Alle 14 Tage ein Heft	à 50 Pfennig.

Abonnements nimmt entgegen und sendet das erste Heft auf Verlangen ins Haus

**E. Ziese's Buchhdlg., Ahrensburg.**

**Malzextract**  
**Malzextract - Gesundheitsbier**  
**Malzextract-Bonbon**  
empfiehlt  
**Ahrensburg.** **Johs. Spiering.**

Die **Apothek** in **Ahrensburg** empfiehlt:

- Räucher-Pulver. — Räucher-Essen.
- Beikrinke für Kinder. — Gummiwäuer.
- Weilchenwurzeln. — Sauggarnituren.
- Rinderpulver. — Streupulver. — Mandelkleie. — Nabelbänder. — Medicinische Seifen. — Nabelpflaster. — Brusthütchen. — Brustpflaster. — Milchpumpen. 11
- Spritzen von Gummi und Glas
- Irrigatoren aus Glas und Blech mit div. Aufsätzen.

**Kalender für 1890.**  
**Dr. Meyns Landwirthschaffl. Taschenbuch** a 1 M. 80 S.,  
**Notizkalender** a 1 M.,  
**hochlegante Abreißkalender** à 50 S.

vorräthig in **E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.**

Gesucht event. sofort ein **Wädchen** für Hausarbeit.  
**E. O. Wolfram,**  
Bierbrauerei Ahrensburg.

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte: **Stollwerck'sche Brust-Bonbons,** seit 50 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.

Als Linderungsmittel gegen **Husten, Heiserkeit und katharrhalische Affectionen** gibt es nichts Besseres.

Vorräthig in versiegelten Packeten zu 40 und 25 Pfg. in den meisten guten Kolonialwaaren-, Droguen-Geschäften und Conditoreien, sowie in Apotheken, durch Firmen-Schilder kenntlich.

**Atelier künstl. Zähne.**  
Blombiren, zc. Vollständig schmerzlose Zahnoperationen mittelst **Schlafgas.**  
**Hans de Grahl, Hamburg, Elbeck,**  
Wandsbeker Chaussee 299  
Ecke der Rückertstraße, 10 Minuten vom Wandsbeker Bahnhof.  
Sprechstunden v. 8—1 u. 3—7 Uhr.

**Holz-Verkauf**  
in Groß-Hansdorf.  
Am **Dienstag, den 7. Januar 1890**, sollen die nachstehend bezeichneten Hölzer in Groß-Hansdorf öffentlich auf Meistgebot **verkauft** werden. Die Versteigerung wird in der Gastwirtschaft des Herrn Paape statt finden und um **10 1/2 Uhr Vormittags** beginnen. [H a 4300/12]  
Zu geeigneter Anzahl werden zum Verkauf angebracht:  
42 Haufen Eichenstangen,  
47 Nm. Buchenholz,  
215 Haufen Buchen-, Fichten- und Weichholzstangen,  
69 Haufen Buchen-, Weichholz- und Kadelholzstang.

Den Kaufliebhabern steht während der letzten drei Tage vor dem Verkaufstag frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen, und wird denselben auf Wunsch Anweisung dazu vom dortigen Forstbeamten erteilt werden. Die gedruckten Verkaufsbedingungen werden im Amtszimmer des **Secretariats der Finanz-Deputation** in Hamburg, wie auch bei dem **Forstler Leopoldt** in **Volksdorf** und in **Groß-Hansdorf** am Verkaufsort auszugeben.  
Hamburg, d. 21. December 1889.  
**Die Finanz-Deputation.**

**Landverkauf.**  
Die dem Gutner **Kobrock** in **Meiendorf** gehörigen, in **Großensee** belegenen Ländereien, ca. 40 Tonnen, sollen freihändig verkauft werden. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich durch diesen Verkauf eine günstige Gelegenheit für Schäfererei bietet.  
Interessenten wollen sich an den Unterzeichneten wenden.  
Ahrensburg.  
**C. Reiche.**

**Optisches Institut**  
  
**Otto Leunfeldt**  
Hamburgerstraße 47,  
Wandsbeck.  
empfehlen **Brillen** in Gold, Silber, Nickel und Stahl, nach Maß und ärztlichen Rezepten, sowie **Barometer** und **Thermometer, Fernrohre, Opern-, Jagd- und Reisegläser.**  
Reparaturen prompt und billig.  
Ferner: **Größte Auswahl in Gummivaaren zur Krankenpflege, Bruchbänder, Binden und Bandagen, Luftkissen, Wassertischen zc.** — Aulaae und Reparatur von **elektrischen Glockenzügen** sowie **Haustelephonen.**  
Ich mache darauf aufmerksam, daß ich keine **Hautreier** für mein Geschäft habe.

**! Rohen Schinken!**  
im **Auschnitt**,  
gekochte **Mettwurst**,  
geräucherte **Mettwurst**,  
**Anchovis, Christianer,**  
**Apetitsild,**  
**Heringe, geräucherte,**  
**Heringe, in Sauer,**  
**Schweizerkäse,**  
**Holländer Käse** in versch. Qual.,  
**Harzer Käse, ächte,**  
**Sardellen zc. zc.**  
**Bayer. Bierkäse,**  
**Rümmel-Handkäse,**  
**Limburger Käse, ächten,**  
**Limburger, imitirten,**  
**Franz. Kräuterkäse,**  
**Deutsch. Kräuterkäse,**  
empfehlen  
**Guido Schmidt.**  
Ahrensburg am Weinberg.

Die in kurzer Zeit beliebt gewordene  
**Sunlight-Seife**  
ist zu haben in  
der **Drogenhandlung von Aug. Prahl,**  
Ahrensburg,  
im Hause des Herrn **Reemöller.**

Von 5 Loosen gewinnen 2.

**181. Kgl. Preuss. Classen-Lotterie**  
Haupt- u. Schlussziehung 14. Januar bis 1. Februar 1890  
**1. Haupttreffer 600000 Mark**  
Hierz zu offerire: **Original-Loose** mit Bedingung der Rückgabe 1/1 **240** Mk., 1/2 **120** Mk., 1/4 **60** Mk., ferner **Depot- resp. Antheil-Loose** 1/1 **220** Mk., 1/2 **110** Mk., 1/4 **55** Mk., 1/8 **27 1/2** Mk., 1/10 **22** Mk., 1/16 **14** Mk., 1/20 **11** Mk., 1/32 **7** Mk., 1/40 **6** Mk., 1/64 **3 1/2** Mk.  
Porto und Liste 60 Pf. (Ausland 2 Mk.)  
Da der Loose-Vorrath knapp, bitte Bestellungen bald zu machen. Zur Erhöhung der Gewinn-Chancen empfiehlt es sich, möglichst viele Antheile an verschiedenen Nummern zu nehmen.  
**August Fuhse Bank-Geschäft, Berlin W. Friedrichstrasse 79** im **Faberhause.**

**MetzerDombau-Geldlotterie. 6261 Geldgewinne. Loose à 3 Mark** inkl. Reichs-stempel  
15 Pfg.  
10 Loose für 30 Mark,  
Porto u. Liste 20 Pf. extra.  
Haupttreffer 50,000, 20,000, 10,000 Mk. u. s. w. **F. A. Schrader, Hauptagent, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.**

**Neujahrs-Gratulations-Karten**  
ernsten und scherzhaften Inhalts  
empfehlen zu billigen Preisen  
**E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.**

**Schadendorffs Hotel**  
Ahrensburg.  
Am **Donnerstag, den 2. Januar 1890:**  
**2. Abonnements-Concert**  
mit  
**Ball**  
ausgeführt von der Kapelle des **Hannoverschen Husaren-Regiments Nr. 15**, unter persönlicher Leitung ihres **Dirigenten Herrn Stabstrompeter C. Ludewigs.**  
**Abonnements-Preis** für 3 Concerte: 1 **Perf. 2** Mk., 2 **Perf. 3** Mk., 3 **Perf. 4** Mk., 4 **Perf. 5** Mk., 5 **Perf. 6** Mk.  
Herren **Tänzer für Ball 50** s. extra.  
**Kassenpreis** a Person 1 Mk., mit **Ball 1** Mk. 50 s.  
Abonnementsarten sind im Voraus bei mir zu haben.  
Hierz zu ladet freundlichst ein  
**Anfang 7 Uhr. H. Schadendorff.**  
(NB. Dienstboten haben keinen Zutritt).

Bierteljährlich **3 Mk.** Die billigste freisinnige Zeitung ist die  
**„Berliner Zeitung“**  
mit wöchentlich zwei Unterhaltungsblättern:  
**„Deutsches Heim“** und **„Gerichtslaube“.**  
Das „**Deutsche Heim**“ (wöchentlich 2 Bogen) kann nach Inhalt und Umfang den besten belletristischen Zeitschriften gleichgestellt werden.  
Die **„Gerichtslaube“** bringt Belehrung über Rechtsfragen, sowie die wichtigsten, auch interessante und humoristische Gerichtsverhandlungen.  
**Abonnementspreis — 3 Mark — für 1. Quartal.**  
Bei allen Postanstalten zu bestellen.  
Die **Berliner Zeitung** ist entschieden freisinnig, ein Journal im großen Stil, ihre scharfen Zeitartikel finden allseitige Beachtung, und wegen ihres reichhaltigen Feuilletons, sowie wegen ihrer allgemein beliebten Unterhaltungsblätter ist sie auch eine Zeitung für  
**Haus und Familie.**  
Anfangs Januar beginnt: **„Preisgekrönt“**, Roman von Alexander Baron von Roberts.  
Die Haupt-Expedition **Berlin SW.**

**Zimmer-Oefen,**  
Relief und Majolika,  
in verschiedenen Farben, den neuesten und bewährtesten Constructionen, sowie  
**eiserne Oefen**  
aller Art  
**J. Fr. Wolf, Töpfermeister.**  
Ahrensburg.

**Wandsbecker Stadttheater.**  
Freitag, den **3. Januar 1890:**  
**11. Abonnements-Vorstellung.**  
11. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder des Lübecker Stadt-Theaters.  
Direction: **Fr. Erdmann.**  
Zwischenactsmusik von der Capelle des **Hannoversch. Husaren-Regiments Nr. 15.**  
Dirigent **Herr Stabstrompeter C. Ludewigs.**  
**Haus Fourchambault.**  
Schauspiel in 5 Aufzügen von **Emilie Augier.**  
Für die deutsche Bühne bearbeitet von **Gottlieb Ritter.**  
Regie: **Herr Oberregisseur Emil Baldef.**  
Anfang der Vorstellung **7 Uhr, Ende 10 Uhr.**  
Programme a 10 s. find an der Cassé zu haben.  
**Cisleute**  
sucht sofort  
**C. O. Wolfram,**  
**Bierbrauerei Ahrensburg.**

In jeder deutschen Familie sollte die **Thierbörse** gehalten werden;  
denn die **„Thierbörse“**, welche in Berlin erscheint, ist unstreitig **das interessanteste Fach- und Familienblatt Deutschlands.** Für Jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind ist in jeder Nummer etwas enthalten, was interessant. Für nur **75 Pfg.** pro Vierteljahr abonniert man bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, auf die **„Thierbörse“** und erhält für diesen geringen Preis jede Woche **Mittwochs:**  
1. Die **„Thierbörse“**; Vereinsorgan des großen Berliner Thierzucht-Bereins und von ca. 50 Thierzucht-Bereinen, 3 große Bogen stark (eine Fülle belehrender und unterhaltender Artikel, Illustrirt, und eine große Anzahl Annoncen aus dem gesammten Gebiet der Thierwelt und geschäftlichen Inhalts).  
2. gratis: Die **„Naturalien-, Lehrmittel- u. Pflanzenbörse“** (ebenfalls eine Fülle von unterhaltenden und belehrenden Artikeln).  
3. gratis: Das **„Illustrirte Unterhaltungsblatt“** (Romane, Novellen, Beschreibungen, Räthsel u. s. w. u. s. w.)  
Kein Blatt Deutschlands bietet eine solche Reichhaltigkeit an Unterhaltung und Belehrung. Für jeden Thierliebhaber, namentlich aber für Thierzüchter, Thierhändler, Gutbesitzer, Landwirthe, Forstbeamte, Gärtner, Lehrer zc. ist die **„Thierbörse“** unentbehrlich. Alle Postanstalten in allen Ländern nehmen jederzeit Bestellungen auf die **„Thierbörse“** an.

**Preuss. Lotterie-Loose.**  
zur Hauptziehung 181. Pr. Lotterie (Ziehung vom 14. Januar bis 1. Februar 1890 mit 65,000 Gewinnen, Hauptgewinn 600,000 Mk. baar) versendet gegen Baar: **Originale:** 1/1 **240**, 1/2 **120**, 1/4 **60**, 1/8 **30** Mk., ferner kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen: 1/8 **26**, 1/16 **13**, 1/32 **6,50**, 1/64 **3,25** Mk., ferner **Marienburg. Geld- und Metzger Dombau-Geld-** Lotterieloose a 3 50 Mark inclusive Liste. **Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, Berlin S.W. Neuenburger Straße 25.** (gegr. 1868).

**Am Neujahrstage:**  
**Grosse Tanzmusik,**  
hierz zu ladet freundlichst ein  
**Johs. Schierhorn,**  
Ahrensburg.  
**Feinster ungarischer Tafelhonig**  
**5 Kilo Mk. 6.— franco.**  
**Anton Thor,**  
Werschetz (Ungarn)

Gesucht ein  
**tüchtiger Bursche,**  
der Luft hat, sich als **Kellner** anzubilden und ein tüchtiger  
**Knecht**  
von  
**C. O. Wolfram,**  
Bierbrauerei, Ahrensburg.  
Gesucht zum **1. Mai** ein  
**Hausmädchen**  
von  
**A. Frucht, Apotheker,**  
Ahrensburg.

**Westfäl. & engl. Steinkohlen, Braunkohlen, Coke, Schmiede- & Fabrik-Kohlen**  
empfehlen  
**G. Pahl, Ahrensburg.**  
**Lungenschwindsucht,**  
**Asthma,** sowie alle Krankheiten des Halses und der Luftwege behandelt mit dem größten Erfolge **nachweislich** noch im hohen Stadium.  
Lehrer **Suersen, Hamburg,** Albertstr. 2.  
(In unmittelbarer Nähe des Lübecker Bahnhofes).

**Verkehrsnachrichten.**  
Hamburg, den 28. Dezember.  
Weizen fest. Angeboten 122—130pf. Holsteiner zu Mk. 185—205, 122—130pf. Mecklenburger zu Markt 185—205, 135—152pf. Amerikaner zu Mk. — — — —  
Koggen fest. Angeboten Russischer zu Mk. 174—178, Amerikaner Western zu Mk. bis — — — — 122—130pf. Mecklenburger Markt 180—190.  
Gerste ruhig. Angeboten Schwarze Meer zu Mk. 132—138, Dänische zu Mk. — bis — — — —, Volksteinsche und Mecklenburger zu Mk. — — — —, Deisterreischische zu Mk. 212—240, Saale zu Mk. — — — —  
Hafer fest. Holsteiner zu Mk. 170—185, Mecklenburger zu Mk. 170—185, Russischer zu Mk. 170—180.  
Buchweizen. Französischer zu Mk. — — — —, Holsteiner zu Mk. 150—155 zu notiren.  
Erbsen, Futter- zu Mk. 158—162, Koch- zu Mk. 200—220 offerirt.  
Mais, Amerikaner zu Mk. 106—108, Einquantin zu Mk. 115—130 angeboten.

**Witterungs-Beobachtungen.**

Dejbr.	Barometer Stand in mm	Thermometer Grad Reaum.	Wind
28. 9 U. V.	770,8	— 5,5	so
29. 9 U. V.	765	— 5,5	so
30. 9 U. V.	767	— 0,3	Gr.

Höchste Temperatur am 27. — 4 Gr.  
„ „ „ 28. — 2 „  
„ „ „ 29. — 1,5 „

Mit der heutigen Nummer unseres Blattes versenden wir als **Gratis-Beilage** einen elegant ausgestatteten  
**Wandkalender für 1890**  
und gestatten uns, an diese kleine Gabe den herzlichsten Wunsch zu knüpfen, daß der Kalender des neuen Jahres unseren geehrten Lesern eine Reihe guter Tage anzeigen möge.  
**Die Expedition** der **„Stormarnschen Zeitung“.**  
Des Neujahrsfestes wegen gelangt die nächste Nummer der **„Stormarnschen Zeitung“** bereits am **Mittwoch, den 1. Januar**, Morgens zur Ausgabe; Anzeigen für dieselbe werden bis **Dienstag Abend** erbeten.